

1028

PREDIGT

Engel Franz Bormann

Berlin, 1896

PREDIGT

ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1896

In Matth. 24, 2, 3 sprach der HErr zu Seinen Jüngern beim Anblick der großen herrlichen Stadt Jerusalem und deren Tempel: „Wahrlich, Ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde.“ Auf dem Ölberg fragten Seine Jünger Ihn: „Sage uns HErr, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?“ Jesus antwortete: „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe“, und weiter gibt Er einen Einblick und einen Überblick über die Ereignisse, die sich in den folgenden Zeiten zutragen würden. Es war das ein prophetisches Vorausverkündigen alles dessen, was sich bis heute nur zu sehr erfüllt hat.

Geliebte, es ist heute der letzte Sonntag im Kirchenjahr, der Sonntag vor Advent, also der Abschluss des Kirchenjahres und wie das wohl meistens geschieht, wollen wir einen Rückblick tun, um uns vor Augen zu führen, was wir in diesem Jahr Gutes erlebt und erfahren haben. Der Rückblick soll zeigen, wie der HErr besonders mit Seiner Kirche gewesen ist, und wie auch dieses Jahr ein gesegnetes, ein Gna-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0111

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

denjahr gewesen ist, woran wir erkennen können, dass der HErr uns einen Schritt weiter geführt hat, und wie Er in Seinem Werke tätig gewesen ist, dasselbe zu erbauen. In einem solchen Rückblick ist viel Lehre und Trost enthalten. Aber weil wir nun nach dem Wort des HErrn ans Ende gekommen sind, ans Ende der christlichen Haushaltung, zum Abschluss der Wege Gottes mit der Kirche, so meine ich, könnten wir es einmal versuchen, die Gesamtgeschichte der ganzen Kirche von Anfang bis jetzt vor unseren Augen vorübergehen zu lassen, was ganz bestimmt dazu beitragen wird, diese unsere Zeit um so mehr zu verstehen. Wir wollen Gott danken, dass Er uns hat diese Zeit erleben lassen, diese Zeit des Endes und der großen Gnade und Hilfe.

Es sind nun 19 (20) Jahrhunderte, die die Kirche beinahe durchlebt hat, eine lange, ereignisreiche Zeit. Von jedem einzelnen Jahrhundert wollen wir in Kürze einiges Bemerkenswerte hervorheben.

Also, das erste Jahrhundert nennen wir das apostolische Zeitalter. Eine große Zeit. Die Kirche machte Fortschritte trotz aller Schwierigkeiten. Innerlich und äußerlich nahm sie zu. Das geistliche Leben entwickelte sich zur Freude der Apostel. In den Briefen der Apostel sehen wir die reine Lehre niedergelegt, die ausreichend ist für die ganze Zeit der Kirche. Der

HErr bekannte sich zu den Seinen auf mancherlei Weise. Im Jahre 47 n. Christo wurde in Jerusalem das erste apostolische Konzilium gehalten, wo die Hauptpunkte der christlichen Lehre festgestellt wurden. 64 unternahm der römische Kaiser Nero die erste Christenverfolgung. 70 wurde Jerusalem zerstört, und die Christen wurden in die Länder zerstreut. 95 kam die 2. Christenverfolgung unter Domitian und die vier Evangelien und die Apostelgeschichte wurden geschrieben. 101 starb der Apostel Johannes. Trotz aller Schwierigkeiten, war es das gesegnetste Jahrhundert.

Das 2. Jahrhundert wird das gnostische genannt. Das Bemerkenswerteste war darin die erste Spaltung der Kirche in die römische und die griechische, also in die morgenländische und abendländische. Somit war es mit der Einheit vorbei.

107 die 3. Christenverfolgung unter Kaiser Trojan (Trajan?)

163 die 4. Christenverfolgung unter Antonius

Das 3. Jahrhundert das novatianische

202 die 5. Christenverfolgung unter Severus

235 die 6. Christenverfolgung unter Maximus
(Maximinus?)

249 die 7. Christenverfolgung unter Decius

257 die B. Christenverfolgung unter Valerius (Valerian?)

275 die 9. Christenverfolgung unter Aurelius

Das 4. Jahrhundert, das arianische

303 am 23. Februar die 10. Christenverfolgung. Es war die grausamste, schrecklichste und längste, aber die letzte. Sie dauerte 11 Jahre. Nun aber trat eine Wendung ein: Der römische Kaiser Constantin bekehrte sich zum Christentum, und so kam die Kirche zur öffentlichen Anerkennung, zu Ehren, und zur äußerlichen Ruhe.

Das 5. Jahrhundert, das nestorianische

Hier beginnen die inneren Streitigkeiten, Zänkereien und Reibereien.

Das 6. Jahrhundert, das entychianische

Zu Ende dieses Jahrhunderts breitet sich das Christentum besonders in Britannien und Deutschland durch Bonifatius aus.

Das 7. Jahrhundert, das päpstlich-mohammedanische

Hier beginnt der Ursprung des Papsttums, denn jener Bonifatius war der erste Papst zu Rom. Mohammed aus Arabien war der, der durch eine andere Sache in Erscheinung trat. Derselbe erfand mit Hilfe eines Mönchs und eines Juden und eines arabischen den sogenannten Alcoran (Koran?), ein Buch, welches bei den Türken so hochgehalten wird, wie bei uns die Bibel.

Das 8. Jahrhundert, berühmt durch den Bilderstreit

Schon länger hatte man allerlei Heiligenbilder in den Kirchen zum Schmuck derselben angebracht. Diesen wurde nach bestimmten Verordnungen eine gewisse Verehrung gezollt. Das geschah im Jahre 794.

Das 9. Jahrhundert, das pholianische

Die römische und griechische Kirche befanden sich im fortwährenden Streit. Jede wollte den Vorrang haben.

Das 10. Jahrhundert, das unglückliche und dunkle

Beklagenswerter Zustand der römischen Kirche. Willkürherrschaft der Päpste. Einer setzt den anderen ab. Überhandnehmen der Unwissenheit.

Das 11. Jahrhundert, das hildebrandsche

Hier gab es wieder ernsten Streit, wegen des Heiligen Sakraments. Hildebrand oder Papst Gregorius (Gregor VII.?) maßte sich die höchste Gewalt an. Kaiser und Könige mussten ihm untertänig sein. Hier - 1099 - ist zum ersten Mal die Rede vom Kirchenbann. Wehe, wer demselben verfiel. Hier beginnen die Kreuzzüge unter Gottfried von Bouillon, der auch Jerusalem eroberte.

Das 12. Jahrhundert, das waldensische

Die Kreuzzüge wurden von Frankreich aus fortgesetzt.

Das 13. Jahrhundert, das scholastische

Die Kreuzzüge hören wieder auf. Es gab wieder Streit wegen des heiligen Sakraments. Es wurde nun wieder die Lehre festgestellt, von der Verwandlung des Brotes und Weines im Heiligen Abendmahl in den Leib und das Blut unseres HErrn und Heilandes.

Das 14. Jahrhundert, das wicklefsche

Eine unglückliche Zeit. Eine Zeit der Unwissenheit und Dummheit. Die christliche Lehre war soweit heruntergekommen, dass die Bettelmönche für die frömmsten gehalten wurden. Franziskaner-Herrschaft. Mehrere Päpste regierten zugleich. Wicklef (lohn Wiclif?) trat gegen diese Zustände auf.

Das 15. Jahrhundert, das hussitische

In einem zusammenberufenen großen Konzilium wurde festgestellt, dass fortan nur ein Papst regieren sollte. Hier begann der Hussitenstreit. Diese drangen auf beiderlei Gestalt im Heiligen Abendmahl und verwarfen die Spendung in einerlei Gestalt. Die Gegner bestanden aber auf die Spendung in einer Gestalt. Sie stellten die Lehre auf: Ob Christus selber auch das Heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt eingesetzt, so sollte doch kein Laie den gesegneten Kelch empfangen. Wichtig für die Kirche war es auch, dass in dieser Zeit, 1440 die Buchdruckkunst erfunden wurde.

Das 16. Jahrhundert, die Reformation

Der Papst Julius II. erweiterte seine Macht noch mehr. Er wollte nicht nur der allerhöchste Priester sein, er eignete sich auch das Königtum an, indem er sich ein Heer Soldaten anschaffte, mit denen er vielen Städten in Italien die Freiheit nahm. Es war das die Vereinigung der Kirche mit dem Staat. 1513 war Leo X. Papst und brauchte viel Geld. 1517 schickte er geldsüchtige Ablasskrämer in alle Länder aus, um dem damals so tief gesunkenen Volk für Geld Vergebung der Sünden zu verkaufen. Jener Tetzeln war auch ein solcher, der im Lande umherzog. Hier war es, wo der berühmte und mutige Dr. Martin Luther mächtig gegen solchen päpstlichen Missbrauch öffentlich auftrat und die Zeit der Durchsetzung der Reformation anfang.

Das 17. Jahrhundert, das zänkische

Religiöser Streit und Parteigezänke hörten nicht mehr auf. Von 1620-1650 tobte der 30-jährige Religionskrieg, bis endlich zu Nürnberg der Religionsfriede zustande kam.

Das 18. Jahrhundert.

Die Blicke der ganzen christlichen Welt wurden besonders auf Frankreich gelenkt. Wenn in früheren Jahrhunderten der Aberglaube und der Irrglaube ihre traurige Rolle spielten, so trat hier nun der freche Unglaube frei hervor. Die Verweltlichung und Verderbtheit des Fleisches ist nirgends so offenbar geworden. Die Könige und die Höchststehenden gingen darin allen anderen voran. Wie früher in Spanien kam auch hier die Guillotine zu Ehren. Viel unschuldiges Blut ist vergossen worden, teils um des Glaubens willen, und teils um politischer Intrigen willen. Man fing an, die Religion ganz abzuschaffen. Die Göttin der Vernunft wurde aufgerichtet. Die Zeit wurde verändert, und es war ein Zustand, als ob der Teufel los wäre. Wer denkt nicht an die schrecklichen Tage der Pariser Bluthochzeit, wo die, welche den Glauben festhielten, öffentlich hingemordet wurden. Ein schrecklicher Geist war zum Ausbruch gekommen, und viele der Frommen, die das von weitem beobachteten, glaubten, das antichristische Reich sei angebrochen. Dabei aber lebten die Franzosen alle Tage herrlich und in Freuden, und das Fleisch feierte seine Orgien. Die religionslose Freiheit hatte ihren eigenen Reiz, so dass derselbe Geist auch in die anderen Völker übergegangen ist und sein Gift sich weit verbreitet hat. Alle christlichen Völker sahen auf Frankreich und lernten davon und nahmen jener gottlose Sitten und Gebräuche zum allgemeinen Verderben an. Von

Frankreich ging dann aber auch die Kriegsfurie über ganz Europa aus, ein Strafgericht Gottes, das dazu dienen sollte, sich zu bekehren. Viele haben Gott auch gesucht, und Er half ihnen wieder.

Nun kommt das 19. Jahrhundert, (also das vorige Jahrhundert, dessen Ende wir bald erreicht haben.)

Wie bedeutungsvoll dasselbe ist, werden wir uns auch kurz vor Augen führen. Das Bedeutsamste in diesem Jahrhundert ist das Hervortreten des Werkes des HErrn, welches Er durch Seine Apostel, die Er wiedergegeben hat, ausrichtet.

Es ist gewiss lange genug, dass der HErr den so tief gefallenen Zustand der Kirche in Geduld angesehen hat. Eine Besserung desselben ist unmöglich, denn es hat sich erwiesen, dass jener Geist aus der Tiefe, der im 18. Jahrhundert hindurchgebrochen, nicht mehr zu dämpfen ist, sondern er ist in der ganzen Kirche vorhanden. Zu allen ist er durchgedrungen, und alles hat er vergiftet. Alles lehnt sich gegen Gottes Gesetz und Ordnung auf, und das haben wir auch in unserem Lande erfahren. Zwar ist dieser gottlose, böse Geist zunächst inmitten der römischen Kirche entsprungen, aber auch die evangelische Kirche ist dem gefolgt. Unglaube, Gottlosigkeit

und Auflehnung ist hier wie dort. Es hat viele gläubige Christen gegeben, die vor diesem Geist, der sich auf solche schreckliche Weise offenbarte, erschrocken sind. Wie aber da zu helfen sei, wusste keiner, nur das wurde vielen klar, dass die christlichen Völker mit Riesenschritten einer schrecklichen Zeit entgegenzueilen. Die Kirche macht keine Anstalten, noch irgendwelche Anstrengung, um sich emporzuraffen und die Hilfe Gottes zu suchen.

Die Apostel des HErrn, die in Albury ihren Sitz hatten, und die des Winks des HErrn gewärtig waren, wurden mit dem Zeugnis des HErrn an alle geistlichen und weltlichen Autoritäten ausgesandt, um ihnen die Hilfe des HErrn kundzutun. Die Autoritäten aber haben das Zeugnis nicht angenommen. Es war alles noch wie verschlossen und vermauert. Der Religionszwang wehrte allen Eingang, bis auch hier die Revolution losbrach. Der HErr ließ die Macht des Volkes los, welches sich die Glaubensfreiheit erzwang. Dadurch wurde eine Bahn geschaffen, dass auch in unserem Lande das Zeugnis von dem Werke des HErrn ausgebreitet werden konnte. Wohl wehrte sich die Kirche dagegen, und man versuchte allerlei Mittel, dem HErrn zu wehren, aber Er ging Seinen Weg stracks vor sich. Es fehlte auch nicht an Erschütterungen der Völker, an Vorboten der Gerichte, denn die bösen Geister waren losgelassen. Die Demokratie

hatte die Mauer durchbrochen, und die anarchistischen und nihilistischen Geister folgten nach. Die Kirche merkt aber nichts, denn durch die Verwerfung der Apostel ist geistliche Blindheit eingetreten.

Wie sieht es nun in allen christlichen Ländern aus? Der Unglaube ist ganz offenbar und zu einer Macht geworden. Er ist zu einer Siegesgewissheit gelangt, die das Schlimmste zur Folge haben muss. Es ist ein großes und ein entscheidendes Jahrhundert. Wer aber nimmt es zu Herzen. In irdischen Dingen gibt es ein beständiges Vorwärtstreben, alles wird vervollkommenet, und in staatlicher Hinsicht ist man auf alle Fälle gerüstet. Aber geistlicherweise ist man so ganz unbesorgt und sicher, da sagt man: Es hat keine Gefahr. Und doch liegt gerade die größte Gefahr im Geistlichen. Denn die Kirche ist ein geistliches Volk, und wo sie in die Verweltlichung zurückfällt, verfällt sie den Gerichten Gottes, und dieselben hat Er nun angekündigt.

Ein solcher Rückblick, ein solcher Überblick über die Zustände der Kirche in den 19 (20) Jahrhunderten, die hinter uns liegen, ist lehrreich. Welche Geduld und welcher Langmut, und welche Barmherzigkeit und Treue Gottes? Wie hat sich trotz alledem das Wort des HErrn bewährt: „Die Pforten der Hölle sollen die Kirche nicht überwältigen.“ Wir können es verste-

hen, warum der HErr wieder Apostel gegeben hat. Die Zerfahrenheit und die Verkommenheit der kirchlichen Zustände waren so groß, dass der HErr bis zum ersten Jahrhundert, bis zu der apostolischen Zeit zurückgreifen musste, um auf jener Grundlage weiter zu bauen und zu vollenden. Durch das Parteiwesen ist der Altar des HErrn zerbrochen, und der HErr hat denselben nun wieder geheilt. Die Ämter des HErrn stehen wieder an ihrer Stelle und die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes offenbaren sich wieder. Die Fürbitte kann wieder vor Gott dargebracht werden, was so in den langen Jahrhunderten nicht geschehen ist. Die Hoffnung der Kirche ist wieder neu belebt worden, die Hoffnung auf das Kommen des HErrn, und die Errettung der Erstlinge. Ja, es ist in der Kirche wieder die Rede von der Braut des Lammes, und diese Rede wird wieder verstanden. Nicht mehr ist der Tod unsere Hoffnung wie es in der Kirche der Fall ist, wo man mit dem Tode einen Bund gemacht, wo er als ein Freund betrachtet wird, sondern wir haben eine bessere Hoffnung, wie die Schrift lehrt: Wir werden nicht sterben sondern leben und des HErrn Werke verkündigen. Ja, wir haben viel gelernt in dieser Zeit des Werkes Gottes. Ein helles Licht ist uns aufgegangen!

Gewiss ist nicht zu vergessen, dass in den langen Jahrhunderten des Verfalls, des Unglaubens, des A-

berglaubens, des Irrglaubens und der Unwissenheit der Herr immer treue Bekenner gefunden hat. Der Heilige Geist hat im Verborgenen immer gewirkt, und der HErr, der von Seiner Kirche unzertrennlich ist, ist immer gegenwärtig gewesen. Das treue Zeugnis von Christo hat nie aufgehört, und auch das, was in Schwachheit und ehrlicher Meinung getan ist, erkennt der HErr an. Jedes Jahrhundert hat seine Helden des Glaubens aufzuweisen. Der HErr kennt sie alle und Er wird sie an Seinem Tage ans Licht bringen. In den finstersten Zeiten hat es hell leuchtende Sterne gegeben, durch die der Blick nach oben, nach dem HErrn gerichtet worden ist. Er hat immer einen Samen gehabt, der Ihm diene, und nun ist Er dabei, den Segen, den übriggebliebenen Segen zu sammeln und zu bewahren, damit er nicht verloren gehe.

Das 19. Jahrhundert hat gewaltige, aber traurige Fortschritte auf dem Wege des Abfalls und des Verderbens gemacht, und wer so (50, 60, jetzt 100 Jahre) zurückblicken kann, der muss erschrecken vor dem Verfall. Wehe dem, der damals gotteslästerliche Reden führte, denn jetzt ist das eine alltägliche Sache. Die damalige Jugend sah noch gute christliche Beispiele von den Eltern. Heute gehen die Eltern der Jugend mit gottlosem Beispiel voran; was soll da aus der jetzt heranwachsenden Jugend werden? Wir sehen jetzt schon, wie dieselbe geistlich vollkommen unfähig ist.

Welches werden die Folgen davon sein? Was wird der Geist, der jetzt schon der Jugend eingepflicht ist, auszurichten fähig sein? Wer Augen hat, der sieht, dass wir einer schrecklichen Zeit entgegenseilen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um zu wissen, was das nun bald anbrechende neue (20.) Jahrhundert bringen wird, denn es wird allem die Krone aufsetzen. Der HErr sagte: Es wird eine so böse schreckliche Zeit kommen, wie sie nie zuvor gewesen ist: Eine große Trübsal über das christliche Volk, wie auch über das Volk der Juden, von denen es ja bekannt ist, dass sie an ihrem Glauben festhalten und dass sie noch auf den verheißenen Messias warten. ja, das wird ein Feuer sein, das der HErr anzünden wird, ein Trübsalsfeuer, durch welches alles Unlaute und Unedle verzehrt wird, durch welches zugleich aber auch alles Edle und Brauchbare geläutert und gereinigt wird. ja, wer will es beschreiben, was sich da alles noch für schreckliche Dinge ereignen werden.

Und ob es aber auch so ist, so wird das folgende Jahrhundert doch auch - und ganz besonders - in anderer Beziehung ein großes und auch ein segensreiches Jahrhundert sein. Welch ein seliges Geheimnis ist es, dass wir täglich warten sollen auf die Auferstehung der im HErrn Entschlafenen und die damit im Einklang stehende Entrückung der lebenden Hei-

ligen zum HErrn. Denken wir an das große Hochzeitsmahl des HErrn mit der Braut des Lammes, denken wir an den großen gewaltigen Sieg der großen unzähligen Schar der Überwinder. Wie gerade in der allerbösesten Zeit der Sieg der Kirche herrlich offenbar werden wird. Ja, es sind das gewaltige, aber erfreuliche, tröstliche und erhebende Dinge. Dinge, die im Zusammenhang mit den Zuständen der Kirche in den langen Jahrhunderten des Verfalls gar nicht zu begreifen sind, so unaussprechlich herrlich und groß.

Nun, es ist gewiss lehrreich, eine solche Umschau nach rückwärts und auch nach vorwärts zu halten. Ja, wir vermögen es auch, weil der HErr uns die Augen geöffnet und Verständnis für geistliche Dinge gegeben hat. Er hat uns auf die Höhe gestellt, auf den Berg Zion, auf die Warte, von wo aus wir einen weiten Aus- und Überblick haben, von wo aus wir alle die gegenwärtigen Zustände erkennen können; von wo aus wir sehen, wie sich alles erfüllt, was der HErr von der Zeit des Endes geredet hat. Alles hat seine Zeit, ein Jahrhundert hat sich an das andere angereiht, jedes hat etwas anderes gebracht, jedes ist ein Schritt näher zum Ziel gewesen. Wir haben nicht nötig wie die Jünger zu fragen: Wirst du zu dieser Zeit Dein Königreich aufrichten? Wir wissen, dass der HErr nahe ist, dass Er die, die auf Ihn warten, erretten wird und dass Er mit ihnen, mit allen Seinen Hei-

ligen in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird, um Sein Reich, das Reich des Friedens, das 1000jährige Reich auf Erden aufzurichten, um das die Kirche schon so lange gebetet hat. Denen, die der HErr unter Seine Apostel gesammelt hat, hat Er befohlen, Ihm in Seinem Heiligtum zu dienen und die verordneten heiligen Dienste darzubringen. Bei all dieser nötigen Arbeit, die noch verrichtet werden soll, sollen wir als die Wartenden, als die, die bereit sind und die fortwährend in der Bereitschaft stehen auf die Erfüllung unserer Verheißung, erfunden werden.

Möge Er uns dazu helfen in dieser Zeit, in diesen Tagen, möge Er uns erfüllen mit der echten Adventsfreude und uns darin erhalten bis Er nun kommt.